

nahme  
au oder ein  
bewandert sind.  
Administration  
(734) 2

ste Anstalt

rasse 21.

irt, worauf

hr Früh

(40) 24-50

WIEN.

Beatrixgasse 1.

dem Central-

(721) 9-9

vile Preise.

wir am

en, nebst

le,

bern!

deutsche

ich allein

ausgeführt

an meine

Bureau

nen.

el- und

ch.

ersicht täglich, mit Ausnahme der  
Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig . . . 20 Kr. —  
Vierteljährig . . . 10 " —  
Monatlich . . . 1 " 70 "  
Mit Zustellung in's  
Haus monatlich 2 " —  
Einselne Nummern 10 " —  
**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Halbjährig . . . 14 Kr. —  
Vierteljährig . . . 7 " —  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 18 Kr. —  
Vierteljährig . . . 9 " —  
Für die Redaktion verantwortlich:  
Friedrich Roth.  
Manuscripte werden nicht zurück-  
gegeben; unfrankierte Briefe nicht an-  
genommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expedi-  
tionen: in **Budapest:** Bernhard  
Eckstein, A. V. Goldberger,  
Haasenstein & Vogler, Julius  
Leopold; in **Wien:** A. O. Poppel,  
J. Danneberg, H. Schalek, M.  
Dukes' Nachf. (M. Augensfeld  
& E. Lessner), Haasenstein &  
Vogler, R. Moser; in **Berlin,**  
**Hamburg, Paris:** Haasenstein  
& Vogler; in **Frankfurt a. M.:**  
Haasenstein & Vogler, G. L.  
Daube & Co.  
**Inserationspreis:**  
Der Raum einer einseitigen  
Barmonatszeile kostet beim ein-  
maligen Einrücken 14 Heller,  
das zweite Mal je 12 Heller,  
das dritte Mal je 10 Heller.

**Subscriptions-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Cistaberggasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 217. **Sermannstadt, Donnerstag den 20. September 1900.** 116. Jahrgang.

## Die Moral des Burenkrieges.

Während in Südafrika die zusammengeschmolzenen Scharen der Buren den letzten verzweifelten Kampf um ihre Heimat und um ihre Freiheit führen, richtet die zur Zeit in Amsterdam weilende Sondergesandtschaft der Buren noch einmal „im Namen der Gerechtigkeit, im Namen der Menschlichkeit“ einen Appell an die Völker, ihrem Volke noch in dieser Stunde beizustehen und ihr Vaterland zu retten. Die Burengesandtschaft vertraut zu Gott, daß ihre Stimme nicht ungehört verhallen wird, aber wir vermögen leider dieses Vertrauen nicht zu theilen.

Hingegen es von den Völkern Europas ab, dem moralischen und barbarischen Kriege in Südafrika ein Ende zu machen, es wäre dies längst geschehen. Seit dem letzten Streit zwischen dem mächtigen England und der kleinen südafrikanischen Republik — und dieser Streit datirt genau genommen bereits seit jenen Decembertagen des Jahres 1895, wo die im Solde des Cecil Rhodes und Chamberlain's stehende Jameon'sche Räuberbande den frechen Einbruch in das Gebiet der Transvaal-Republik verübte — standen die Sympathieen aller Völker rückhaltlos auf der Seite des kleinen Burenvolkes, welches sich gegenüber allen Anschlägen des goldhungrigen Englands wacker und mannhaft behauptet hatte.

Aber die Sympathieen der Völker sind nicht identisch mit der Politik der Staaten. Freilich, eine Zeit lang schien es sogar, als ob dies den Vorgängen in Südafrika gegenüber der Fall sei. In dem deutschen Weiskopf über die südafrikanische Republik vom Jahre 1896, welches nicht lange nach dem Jameon-Einfall veröffentlicht wurde, hieß es ausdrücklich, daß die deutschen Interessen in Südafrika die Aufrechterhaltung Transvaals als selbstständigen Staates erforderlich machten. Den gleichen Standpunkt nahmen damals und noch bis vor kurzem Frankreich und Rußland ein, von denen das erstere durch die Herrschaft Englands über Südafrika in seinen afrikanischen und madagassischen Besitzungen bedroht wird, während Rußland sich überhaupt auf den Standpunkt stellte, daß eine solche Machtverfälschung Englands den russischen Interessen zuwiderlaufe.

Aber die Pfade der europäischen Politik sind verschlungen und wunderbar. Im Vorjahre erst fand auf die Initiative des russischen Czaren hin die große internationale Komödie der Friedensconferenz statt und unmittelbar darauf, als das Satsyrspiel zur Friedensconferenz, begann das frevelhafte Intriguenpiel der englischen Diplomatie gegen die Burenrepublik, welches — und das eben war die Absicht Englands — zu dem Kriege führte, der jetzt allgemach seinem Ende entgegengeht. Die Art, wie England diesen Krieg vom Zaune brach, widersprach auf das Schrofste allen Grundsätzen der Moral und der Menschlichkeit. Wo aber blieben die Mächte, deren Vertreter auf der Conferenz im Haag „preisend mit viel schönen Reden“ sich für den Frieden, für die Moral und für das internationale Recht begeisterten hatten?

Und nicht nur mit der Provocierung des Krieges selbst, nein auch während des Krieges hat England wiederholt die Humanität, wie das Völkerrecht mit Füßen getreten. England hat in der Kriegsführung von Mitteln Gebrauch gemacht, welche civilisirten Nationen zur Schande gereichen, wir erinnern nur an die nachgewiesene Verwendung der be-

rüchtigten Dum-Dum-Geschosse. England hat ferner dem Völkerrecht zuwider gehandelt, als es zuerst den Orange-Freistaat und dann die Transvaal-Republik für annectirt erklärte, obwohl nur ein verschwindend kleiner Theil dieser Gebiete thatsächlich in den Händen der Engländer war. Indem die Engländer so die für ihre Heimat kämpfenden Buren zu Rebellen zu stempeln veruchten, suchten sie sich den Schein einer Rechtfertigung für eine Kriegsführung zu verschaffen, welche sonst sogar von den Engländern als barbarisch hätte empfunden werden können.

Aber England trat nicht nur selbst das Völkerrecht mit Füßen, sondern es veranlaßte zu gleichem Thun auch Portugal, welches sich auch bereitwilligt zu der traurigen Rolle hergab, den Büttel Englands zu spielen. Der völkerrechtswidrigen Erlaubniß des Durchzugs englischer Truppen durch Beira gegen Portugal jetzt auch noch einen Act unerhörter Brutalität gegenüber dem in Lourenço-Marquez weilenden Präsidenten Krüger hinzuzufügen zu wollen, aber in letzter Stunde scheint man in Portugal doch Bedenken empfunden zu haben, sich selbst aus der Rolle der civilisirten Staaten zu streichen. Die portugiesische Regierung hat es zum Schluß doch für räthlicher gefunden, die geplante Reise des Präsidenten Krüger nach Europa nicht zu verhindern.

Ob man in Portugal doch einen Einspruch der Mächte gegen einen solchen Bruch des Völkerrechts befürchtet hat? Wir unsererseits denken in dieser Beziehung von den Mächten sehr pessimistisch. Wir halten auch den letzten Versuch des Präsidenten Krüger, eine Intervention herbeizuführen, mit welcher Freude eine solche Intervention uns auch erfüllen würde, doch für völlig aussichtslos. Eine solche Intervention wäre nur denkbar, wenn sie von mehreren Mächten gemeinsam ausgeführt würde. Welche Macht aber wird es sein wollen, die die Anregung hierzu gibt und dadurch für immer den Haß Englands auf sich lädt? Für Deutschland verbietet sich eine solche Rolle durch seine heikle internationale Stellung von selbst. Frankreich hat angesichts des Juchoda-Conflictes gezeigt, daß es sich den Luzus eines Zwistes mit England nicht erlauben will. Und Rußland begnügt sich damit, den südafrikanischen Krieg zum eigenen Vortheil auszunutzen. Die Staaten Europas lassen die Ereignisse in Südafrika ihren Gang gehen, obwohl sie dem Recht und der Humanität widersprechen, weil diese Staaten durch Eifersüchteleien und Interessenkämpfe gespalten sind. Die Völker Europas sind nicht im Stande, die heiligsten Güter zu wahren, das ist die Moral des Burenkrieges.

## Die Lage der Mohammedaner in Bosnien.

(Fortsetzung.)

Die türkischen Befehlshaber hatten die Schwächen dieser Völker alsbald erkannt, an Gelegenheit dazu fehlte es ihnen ja nicht, und nun gingen sie mit Energie und Geschicklichkeit an die mohammedanische Propaganda. So hatten sie das schon bei den Bulgaren, Serben, Griechen und Albanen gemacht. Allein von den vornehmeren Elementen dieser Völker waren die Glaubensstreuen ausgewandert, und die Uebergetretenen gingen alsbald in dem Rassenkreise des Osmanenthums auf und wurden Beamte. Bei dem bosnischen Adel dagegen war in erster Linie nicht die Anhänglichkeit an die Glaubensgrundsätze entscheidend, sondern der Gesichtspunkt, daß er durch Annahme der mohammedanischen Religion seine privatrechtliche Stellung und damit zugleich seine staats-

rechtlichen Vortheile unverfehrt bewahren konnte. So kam es, daß der überwiegende Theil des bosnischen und hercegovinischen Hochadels, die Bogumilen aber insgesammt, zur mohammedanischen Religion übertraten.

Die Bedeutung dieses mohammedanischen Massenübertrittes liegt vom Standpunkte des Islam darin, daß der Sultan nicht blind darauf los eroberte und nicht auf Grund von Principien, die den allgemeinen mohammedanischen Grundsätzen gleich waren, die Gesamtheit der Halbinsel vereinhellichten wollte. Er rechnete mit den Verhältnissen, beließ den Leuten in der Form von Privilegien ihre vom Mohammedanismus abweichenden mittelalterlichen Vor- und Herrschaftsrechte und fügte sie auf diese Weise dem Rahmen der mohammedanischen Staatenbildung ein. Er that dies aus zwei Gründen: einmal, weil Bosnien das nordwestliche Grenzthor des Reiches gegen Mitteleuropa bildete, und dann, weil er dadurch dieses kriegerische Volkselement sicher und dauernd in den Dienst der mohammedanischen Idee stellte. Auch dem gewöhnlichen Osmanen war seine Religion kein Alles, der bosnische Mohammedaner aber hatte außer diesem „Alles“ noch einen kostbaren Besitz: er fühlte sich Herr auf seiner eigenen Erde, und war noch darüber hinaus, da er sich als den Schild seiner Religion gegen die „Ungläubigen“ anah. Der Bogumilismus hatte sich auf eine Idee beschränkt, die nur ein enges Gebiet erfüllte; in der großen Gesamtheit des Mohammedanismus aber wuchs das bosnische Selbstbewußtsein des Mannes. Er wurde Mohammedaner, aber kein Türke, kein Osmanli. Er erlernte wohl dessen Sprache, nahm dessen Gewohnheiten an, soweit sich dies aus der Glaubensgemeinschaft ergab, allein er behielt seine Mutterprache. Bosnisch stammelte er als Kind, bosnisch war sein Gesang, dies war die Sprache des Hauses, des Landes. So vermachte die altbosnische historisch-politische Individualität mit dem Mohammedanismus als einer religiösen und socialen Idee. Und so innig war die Verschmelzung, daß dieser bosnisch sprechende Mohammedaner sich für einen besseren Mohammedaner, einen besseren Rechtgläubigen hielt, als das übrige Volk des Sultans, des Kalifen seiner Religion. Es paßt trefflich auf die Bosniaken, was der Wahabite Abd-el-Latif dem Volke Riad gesagt hat. Er erzählt ihnen den überlieferten Ausspruch Mohammed's, daß die Anhänger seiner Religion sich in 73 Secten spalten würden und von diesen 72 auf den Grund der Hölle gelangen und nur eine im Paradiese Platz finde. „Und welches, Du Gottesgesandter,“ fragte man, „welches sind die unterstehenden Merkmale jener seligen Secte, der das Paradies ausschließlich zutheil wird?“ Darauf Mohammed: „Diejenigen werden diese Glücklichen sein, die mit mir und meinen Genossen in Allem übereinstimmen.“ Und diese, sagt Abd-el-Latif mit dem Bruttone der Ueberzeugung, sind durch Gottes erhabene Gnade wir, das Volk Riad.

Aus solchen Abd-el-Latif's bestand das bosnische Herrnelement mohammedanischen Glaubens. Da die Staatsreligion ihre Vorrechte verbürgte, faßten sie natürlich jeden einzelnen Satz, jede kleinste Vorschrift ihrer Religion im buchstäblichen Sinne auf; ihre staatsrechtliche Stellung war mit ihrer starken religiösen Ueberzeugung verwachsen. Uebrigens waren sie dazu schon als Rasse vorher veranlagt. Wie jedes Gebirgsvolk, das geschlechterweise in der Absonderung einzelner Thäler seit seiner Einwanderung starr an seinen Gewohnheiten hing, hatten sie gleich von Hause aus eine conservative Tendenz. Dazu kam noch ein Zug des bosnischen Volkscharakters: die außerordentliche Zähigkeit in der Negation. Um es durch ein Paradoxon auszudrücken: ihre Action ist die Negation, und zwar eine mit zwei Polen: „nun erst recht!“ und „nun erst recht nicht!“, letzteres als Axiom in die Worte gefaßt: „za inat!“ Dieses geflügelte Wort ist nur annähernd zu verdeutschen, es bedeutet: „aus Trost“, wienerisch: „justament!“ Selbst der christliche Bosniak sagt: „za inat bi se i poturcio“, d. h. „aus Trost könnt' ich sogar Türke werden!“ (Fortsetzung folgt.)

## Feuilleton.

### Der Bärenkönig.

Roman von Karl G. Klopfer.

(4. Fortsetzung.)

„Dann, bitte, unterzeichnen Sie das Protocoll, und halten Sie sich für etwaige weitere Vernehmungen bereit! Vielleicht gelingt es Ihnen später — wenn Sie zu größerer Ruhe gekommen sind, — doch noch, jenem Schatten eines Namens mit Erfolg nachzuspüren“ — sagte der Untersuchungsrichter.

Schwerdtner that, wie man von ihm verlangte, und zog sich aufatmend zurück. Der Kopf schmerzte ihn, wie unter einem bleiernen Helm, jeder seiner Nerven schien ihm in Schwingung zu sein. Er wußte mit Schaudern, daß er das furchtbare Bild von heute Morgen nicht so bald aus seinem inneren Gesichtskreis werde bannen können.

Es wäre ihm jetzt sehr peinlich gewesen, sich zum Baron Ellerich zu begeben und um Aufnahme in sein Haus bitten zu sollen. Das konnte ja besser morgen geschehen.

Er logirte sich also bis zum nächsten Tage in einem Gasthose ein.

II.

Als Friedrich Schwerdtner beim Eintritt in den Ellerich'schen Palast, wo er eine neue Heimat zu finden hoffte, nach dem Herrn Baron fragte, maß ihn der Thürhüter mit einer unverhohlenen geringschätzigen Miene. Der Freiherr sei vor einer Stunde ausgefahren zu einer geschäftlichen Sitzung. Und mit einer empörenden Langsamkeit zog sich der feiste Schlingel in seine Loge zurück, um mittels einer elektrischen Klingel einen Lakaien aus dem ersten Stockwerk herabzurufen. Schwerdtner ließ er im Hansflur warten — wie einen Bettler.

Als der Lakai von oben erschien, brummte der Herr Thorwart aus seinem Zimmer heraus, man möge „diesen Herrn dort“ hinaufführen; es sei der vom Baron engagirte neue Hauslehrer, der vor der Zeit eingetroffen wäre. Und der galonirte Diener winkte „diesem Herrn“ gnädig, ihm zu folgen.

Friedrich unterdrückte seinen Aergers; am Ende waren das doch nur Bedientenselen. Aber — er hatte doch einen unangenehmen Eindruck zu überwinden. Er spürte sich von einer kalten Gleichgültigkeit angeweht, die seinen innigen Dankgefühlen für seinen väterlichen Gönner einen Dämpfer aufsetzte. Sollte ihm das Benehmen der Diener nicht gleich von vornherein die Stellung klar machen, die er in diesem vornehmen Hause zu erwarten hatte?

Die Stimme des Bedienten, der ihn über einen langen, hellen Gang geführt hatte, entriß ihn seinen peinlichen Betrachtungen.

„Hier, das ist Ihr Zimmer! Nebenan finden Sie die Räumlichkeiten des jungen Barons, Ihres Schülers. Richten Sie sich indessen ein! Um zwei Uhr wird Ihr Baron Robert und Sie die Hauptmaßregel servirt — so will es der gnädige Herr — im blauen Zimmer neben dem Speiseaal. Ich werde Sie übrigens schon zur rechten Zeit verständigen.“

Friedrich fand kein Wort der Erwiderung auf den unheimlich herabschallenden Ton des Bedienten. Er athmete nur froh auf, als er sich allein jah zwischen seinen vier Wänden, wo es recht behaglich ausah.

„Ja, da ließ sich wohl gut hausen und studiren! Er hatte durchaus keinen Grund, unzufrieden zu sein. Und eine überfeine Empfindlichkeit — schiedte sich denn die für einen Mann, der auf eigenen Füßen stehen und sich seinen Platz in der Welt erobern wollte?“

Nachdem er sich sein Zimmer genüssig angesehen, pochte er an die Thüre des Nebengemachs und öffnete sie, als er keine Antwort erhielt. Er trat in ein mäßig großes Geläß, das augenscheinlich als Schul- und Arbeitsstube des jungen Barons diente. Aber wo steckte sein Schüler? Doch gleich darauf fiel ihm ein, daß es ja noch nicht Mittag

war; Robert mußte also noch im Gymnasium sein. Das war selbstverständlich, und es war nur seine eigene Schuld, daß er sich zu dieser so ungünstigen Stunde eingefunden hatte, wo er Niemand traf, der ihm ein freundliches Willkommen hätte bieten können.

Gedankenvoll schritt er weiter und öffnete auch die nächste Thür. Sie führte in einen kleinen Saal, wo ihm mannigfache Turngeräthe in's Auge fielen. Der an diesen Turn- und Speiseaal sich anschließende Raum war offenbar das „blaue Zimmer“, wo er mit seinem Jüngling hausen sollte. Hier herrschte schon mehr Luzus und Schwerdtner fühlte sich dabeist weniger behaglich; er wußte nicht warum. Allein war er ja auch in den anderen Zimmern gewesen, aber hier befahl ihn erst ein banges Gefühl der Vereinstimmung. Schein es nicht, als wäre dieses ganze Haus ausgestorben? Gähnte ihm nicht aus allen Ecken eine schreckliche, herzählammende Gleichgültigkeit entgegen?

Er hatte dieses Haus noch nie betreten, er war mit Baron Ellerich nur brieflich in Verkehr gewesen und ihm in den letzten Jahren nur einmal — beim Rector Krug in Bergbahnen — von Angesicht zu Angesicht gegenüber getreten. Er kannte auch weder seinen Schüler, noch irgend sonst Jemand von den künftigen Hausgenossen.

Ohne klare Absicht, fast nur in Zerstreuung, öffnete er abermals die Thür, die er vor sich sah, und kam in einen weitläufigen Gartenjalon, von blendendem Licht durchfluthet. Die eine Wand wurde fast allein von den riesigen Glashüben gebildet. Durch diese konnte man auf eine Terrasse hinaussehen, von welcher eine Treppe zu dem in grellem Herbstsonnenlicht daliegenden Garten hinabführte. Abgefallenes braunes Laub, mit dem der Wind sein Spiel trieb, bedeckte die Terrasse und was vom Garten zu sehen war. Die goldenen Sonnenstrahlen aber schienen noch der vorgerückten Jahreszeit zu spotten. Wie glühende Pfeile drangen sie herein, spiegelten sich in dem glatten Parkett des Fußbodens, und weckten blizende Reflexe auf dem Goldgrund der Tapeten und den Rahmen der zahlreichen Bilder an der den Fensterthüren gegenüberliegenden Wand. (Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. September.

Se. Majestät hat den folgenden Armeebefehl erlassen: Mit wohlgegründeten guten Erwartungen sah Ich den Wandern, an welchen die Truppen des 1., 6., 10. und 11. Corps, sowie größere Körper beider Landwehren theilnahmen, entgegen.

In Armeeverbänden und unter bewährte Führer gestellt, haben diese sehr ansehnlichen Theile der Wehrmacht nicht allein ihre Mith sehr befriedigende Kriegstüchtigkeit bekundet, sondern auch das feste Gefüge ihrer ein hehrtes Ziel hochhaltenden Zusammengehörigkeit dargehan.

Die abermalige Erkenntnis des vortrefflichen Geistes und der Mith so unverbrüchlich treuen Gefinnungen des Heeres und beider Landwehren steigerte sich Mir zu echter Herzensfreude, als heute in deren Namen Se. k. und k. Hoheit Feldzeugmeister Erzherzog Rainer Mir tiefempfundenen Glück- und Segenswünsche zu Meinem jüngst erlebten 70. Geburtstage in ergreifenden Worten ausdrückte.

Wahrhaft symbolisch folgte diese Kundgebung allen, Mir so werthvollen, vorangegangenen, die Wehrmacht kennzeichnend als den gemeinsamen ehernen Schild, welcher das Vaterland schützt.

Ich bin der theilnehmenden Gefühle Meiner gesammten Landmacht sicher, wenn Ich von Wandersfeldern aus mit vollster Anerkennung unserer tapferen Kriegsmarine gedanke, die immer und eben unter ganz besonders schwierigen Verhältnissen im fernen Ostaften Oesterreich-Ungarns Flagge so rühmlich führt.

Tiefbewegt und wärmstens danke Ich Meiner gesammten Wehrmacht für ihre unergründliche Treue und Hingebung an ihren erhabenen Beruf und an Meine Person mit dem innigen Wunsche: es möge Gottes Allmacht unsere Fahnen und Flagge segnen zum Wohle des geliebten Vaterlandes und Meines Hauses, dessen Glück und Stolz in dem Bande ruht, welches Das festhalten will, was Jahrhunderte geeint haben.

Raslo, am 16. September 1900. Franz Josef m. p.

In der letzten Zeit — schreibt „Pester Lloyd“ — haben wir wiederholt Beschlüsse der sächsischen Städte zu verzeichnen gehabt, deren Gegenstand die Bestimmung der Städtenamen war. Um die Tragweite und Bedeutung dieser Beschlüsse ermessen zu können, muß man sich die Bestimmungen des von den Gemeinde- und anderen Ortsnamen handelnden Gesetzartikels IV: 1898 vor Augen halten. Dieser lautet im §. 2:

„Die Festimmung des amtlichen Namens für Gemeinden, welche mehrere Benennungen haben . . . gehört in den Wirkungskreis des Ministers des Innern.“

Der Minister des Innern übt dieses Recht nach Anhören der betreffenden Gemeinden und der Municipal-Generalversammlung, innerhalb der durch §. 1 dieses Gesetzes („Jede Gemeinde kann nur einen amtlichen Namen haben“) und durch die Landesinteressen bestimmten Grenzen, mit thunlichster Berücksichtigung des Wunsches der betreffenden Gemeinden aus.“

Im Sinne des §. 4 des citirten Gesetzes ist für die amtlichen Gemeindepnamen ein Stammbuch anzulegen und wurde behufs Vornahme der bezüglichen Vorarbeiten eine „Landesgemeinde-Stammbuch-Commission“ eingesetzt, deren Präsident der Director des statistischen Centralamtes, dessen Mitglieder aber Vertreter sämmtlicher Ministerien, des Landesarchivs und der hier in Betracht kommenden wissenschaftlichen Vereine sind. Diese Commission hat nun jene Gemeinden, für welche eine amtliche Benennung erst festgesetzt werden muß, zur Neuerung ihres Wunsches aufgefordert. Demnach können auch die erwähnten Beschlüsse der sächsischen Städte nur als „Wünsche“ bezeichnet werden, denen keinerlei entscheidende Kraft innewohnt. Die Stammbuch-Commission wird diese Wünsche verhandeln, auf Grund der vorliegenden historischen Daten und Acten dem Minister des Innern einen Vorschlag unterbreiten und Aufgabe des Ministers wird es dann sein, im Sinne des §. 2 G.-A. IV: 1899 die Entscheidung zu treffen. Diese wird aber nicht auf Grund der Beschlüsse der einzelnen Gemeinden für jede Commune besonders erfolgen, sondern gruppenweise, sobald die Commission ihre Vorschläge betreffend ein gewisses Territorium oder eine Kategorie von Gemeinwesen erstattet haben wird.

Im Laufe der Sommerferien sind beim Abgeordnetenhaus von mehreren Städten und Comitaten Petitionen eingelaufen, welche mit der Verwaltungssreform im engen Zusammenhange stehen. Die Städte Klausenburg, Fünfkirchen und Szatmar halten es für unvermeidlich nothwendig, daß die Städte die bei Verletzung staatlicher Aegenden aufgelaufenen Kosten aus Staatsmitteln ersetzt erhalten; eintheilen, bis diese Frage geregelt wird, soll den Städten unter diesem Titel eine staatliche Subvention bewilligt werden. — Die Städte Arad und Segedin verlangen, daß gleichwie die vom Staate erhaltenen und mit Einkommen verbundenen Institute von den communalen Steuern und Zuschlägen befreit sind, auch die von den Städten erhaltenen, dem Sanitätswesen, der öffentlichen Sicherheit und anderen staatlichen Interessen dienenden Einrichtungen von den staatlichen Steuern befreit sein sollen. — Die Comitae Arad und Krassó-Szörény verlangen im Interesse einer richtigen Verwaltung, daß neben dem Vicegupan die Stelle eines Beamten in der Person eines zweiten Obernotars systemförmig werde, welcher ermächtigt sein soll, die Aegenden des Vicegups zu versehen. — Alle diese Gesuche werden an den Petitions-Ausschuß geleitet werden.

Unter dem Titel „Vez romberoink“ („Unsere führenden Männer“) veröffentlicht Reichstagsabgeordneter Ludwig Csavolsky, der sich erst unlängst mit einem „offenen Schreiben“ Klarheit über die eigentlichen Principien der Unabhängigkeitspartei zu schaffen bemühte, eine Broschüre, in welcher er die Behauptung aufstellt, daß Ungarn seit dreißig Jahren das Opfer der Verrätherie seiner reichstägigen Vertreter sei. Das Volk habe zu seinem Entsetzen sehen müssen, wie eine Partei nach der anderen ihre Principien verleugnet habe, um zur Macht zu gelangen, die sie dann in einer für die Nation verderblichen Weise ausübten. Nachdem Koloman Tiba seine Principien an dem Nagel gehängt, wendete sich die Nation vertrauensvoll zum Grafen Albert Apponyi, um dann, abermals enttäuscht, nach einem anderen Erlöser auszulagen, als sie der Wandlungen gewahr werden mußte, welche dieser wie auch Ferdinand Horánsky in der Quotenfrage durchgemacht habe. Unter solchen Umständen könne die Nation ihr Heil nur in den Principien der Unabhängigkeitspartei erblicken, deren Zeit auch einmal kommen müsse. Vorerst müsse aber die moralische Basis im politischen Leben wieder hergestellt werden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Kaiser Wilhelm richtete nach den letzten Wirbelstürmen in Texas an den Präsidenten Mac Kinley in englischer Sprache ein Telegramm, das in deutscher Sprache folgendermaßen lautet: Ich möchte Ev. Excellenz den Ausdruck meiner tiefempfundenen Theilnahme an dem Unglück übermitteln, das über die blühende Stadt und den Hafen von Galveston und über manche andere Theile von Texas heringebrochen ist. Ich traure mit Ihnen und dem Volke der Vereinigten Staaten über den großen Verlust an Leben und Eigenthum, den der Orkan verursacht. Ebenbürtig aber der Größe des Unheils ist der unabweigliche Geist der Bürger der Neuen Welt, die sich in ihren langen Kriegen gegen die feindlichen Naturgewalten siegreich bewährten. Ich hege die aufrichtige Hoffnung, daß Galveston zu neuem Wohlstande erblühen wird.

Hierauf ging vom Präsidenten Mac Kinley folgende, in deutscher Sprache abgefaßte Antwort ein: Die von Ev. Majestät der Regierung und dem Volke der Vereinigten Staaten überendete Botschaft der Theilnahme und Mitleidsbezeugung ist höchst wohlthuend und angenehm. Im Namen des Volkes und der Regierung sowohl, als der Tausenden,

die durch das Galvestoner Unglück unergründliche Verluste und Schäden erlitten, statte ich Ev. Majestät den verbindlichsten Dank ab.

In dem am 17. d. in Valmorat abgehaltenen Cabinetrath unterzeichnete die Königin eine Bekanntmachung, wonach das Parlament mit dem 25. September aufgelöst wird. An demselben Tage wird ein Rescript veröffentlicht werden, wonach das neue Parlament am 1. November zusammentritt.

Erklärung der Stadtvertretung der königl. freien Stadt Hermannstadt

betreffend weitere Beibehaltung des bisherigen amtlichen Namens der Stadt Hermannstadt in der Form „Hermannstadt“.

(Beschlüssen in der Vollversammlung vom 15. September 1900.)

(Fortsetzung.)

Nach dem IV. Gesetzartikel vom Jahre 1898 über die Gemeinde- und sonstigen Ortsnamen wird bestimmt:

„§. 1. Jede Gemeinde kann nur einen amtlichen Namen haben.“

§. 2.

Die Bezeichnung des amtlichen Namens von mehreren Benennungen besitzenden Gemeinden, die Vergebung von gleiche Benennung habenden Gemeindepnamen mit einem Vornamen oder einem neuen Namen, die Benennung neu constituirter Gemeinden und die Abänderung der Namen von Gemeinden, sowie die Feststellung der Rechtsschreibung der amtlichen Gemeindepnamen gehört in den Wirkungskreis des königl. ung. Ministers des Innern.

Der Minister des Innern übt dieses Recht aus unter Anhörung der betreffenden Gemeinden und der Municipal-Generalversammlung, innerhalb der vom §. 1 dieses Gesetzes und der von den allgemeinen Landesinteressen bemessenen Schranken mit möglichster Berücksichtigung des Wunsches der interessirten Gemeinden.“

Zufolge Absatz 2 des eben citirten §. 2 hat das königlich ungarische statistische Centralamt unter Zahl 3216 vom 8. Mai 1899, wie anderwärts, so auch an den Bürgermeister der Stadt Hermannstadt einen Fragebogen zur Ausfüllung übergeben, mittelst welches unter anderen Fragen auch folgende gestellt worden sind:

1. Gegenwärtige amtliche Benennung der Stadt?

3. Andere, noch in Benützung befindliche Namen der Stadt?

Die wichtige Frage aber, welche eben nach §. 2 des erwähnten Gesetzes an alle Gemeinden und Städte gestellt werden soll, um deren Wünsche hinsichtlich des Namens kennen zu lernen, ist nicht als separate Frage unter besonderer Nummer nach Gebühr gestellt und hervorgehoben worden, sondern es ist den Gemeinden und Städten in einer an den Fuß des Fragebogens geklebten Note bedeutet, dieselben könnten ihre Wünsche, hinsichtlich der Benennung ihres Ortes unter „Bemerkungen“ (Eszrevetelek) unter die vollzogene Beantwortung der gestellten Fragen legen.

In Erledigung des Fragebogens wurde in der Sitzung der Stadtvertretung vom 29. Mai 1899 nachfolgende Beantwortung festgestellt und einhellig gebilligt:

1. Die gegenwärtige amtliche Benennung der Stadt lautet „Hermannstadt“;

3. in Benützung stehen außerdem die Benennungen Nagy-Szeben in magyarischer Sprache, Sibiu in romanischer Sprache;

es wird einhellig dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß die seit Jahrhunderten übliche Benennung „Hermannstadt“ keine Aenderung erfahre.

Man sollte meinen, daß die weitere Benennung der Stadt Hermannstadt, bezüglich welcher die Thatfachen laut sprechen und die Acten so klar liegen, keinen wie immer gearteten Zweifel unterworfen sein könne, denn der alte, seit Jahrhunderten, ohne daß dagegen von irgend einer Seite Einspruch erhoben worden wäre, in unbehindertem, freiem Gebrauch gestandene amtliche Name lautet „Hermannstadt“ und die Stadtvertretung von Hermannstadt als der dazu gesetzlich berufene Factor wünscht keine, wie immer geartete Abänderung des althergebrachten amtlichen Namens „Hermannstadt“. Also lautet die einzig mögliche Forderung, und auch im Sinne des IV. Gesetzartikels vom Jahre 1898 ergibt sich für die weitere amtliche Benennung der Stadt keine andere Bezeichnung, als eben „Hermannstadt“.

Indessen sind sowohl das königlich ungarische statistische Centralamt, als auch die Landes-Gemeinde-Stammbuch-Commission leider zu einem ganz anderen Resultat, als dem, billigerweise zu erwartenden gelangt. Die von der genannten Commission zusammengestellten Daten zu den auf die Feststellung der amtlichen Namen der Gemeinden bezüglichen Verhandlungen“ sind vom Standpunkte der Geschichte, der in Kraft stehenden Verfassung und wissenschaftlicher Untersuchung äußerst mager und dürftig abgefaßt und enthalten außer den für die Sache nothwendig in Betracht kommenden Angaben auch solche, welche für die Namensbestimmung ganz gleichgültig bleiben müssen und irgend einen Einfluß auf die Namensbestimmung nicht üben dürfen. Die Landes-Gemeinde-Stammbuch-Commission übernimmt aus dem obervähnten Gemeinde-Fragebogen folgende Daten in ihren Datenbogen:

Unter 2. Gegenwärtige amtliche Benennung auf Grund des Fragebogens: Hermannstadt.

Unter 5. Durch die Gemeinde beantragter neuer (!) Name: Hermannstadt.

Wie ersichtlich, scheint sich die Commission nicht, diesen offenkundigen Widerspruch ihren Acten einzuverleiben, indem in einem Akten, auf derselben Seite ihrer „Daten“ als bisheriger amtlicher Name ausdrücklich die deutsche Namensform „Hermannstadt“ bezeichnet wird, und im Gegensatz dazu, unmittelbar darauf der von der Stadtvertretung gewünschte Name Hermannstadt als „neu beantragt“ bezeichnet wird. Im Gegensatz zu dieser Auffassung steht die oben nachgewiesene, amtlich anerkannte und allbekannte Thatfache, daß der alte, amtliche von den deutschen Gründern ihrer eigenen Stadt gegebene und seither immerdar gebrauchte Name nicht „Nagyszeben“, sondern „Hermannstadt“ lautet.

Mit der Kernfrage nichts zu thun haben die von der Commission festgestellten Daten:

Unter 1. Name und Schreibweise nach dem zuletzt erschienenen Ortslexikon — im Gegensatz zu allen älteren Jahrgängen desselben Werkes! — Nagy-Szeben;

Unter 2. Benennung und Schreibweise auf dem Gemeindefiegel: Nagy-Szeben.

Die Bezeichnung Hermannstadts durch Nagy-Szeben in dem letzten Jahrgang des von dem königlich ungarischen statistischen Centralamt im Jahre 1898 herausgegebenen Ortslexikons ist ganz belanglos für die Namensbestimmung von Hermannstadt, denn in diesem Jahrgang sind eben aus Rücksicht späterer Magyarisirung die nichtmagyarischen Ortsbezeichnungen absichtlich ausgelassen worden im Gegensatz zu allen älteren Jahrgängen desselben Werkes, und nun das merkwürdige Spiel der Vererbung hierauf, worüber wir füglich am getreuesten den Herausgeber des Ortslexikons, Director des königlich ungarischen statistischen Centralamtes Dr. Josef von Jekelsalussy, selbst sprechen lassen, welcher auch Vorsitzender der Landes-Gemeinde-Stammbuch-Commission ist. Director des Ortslexikons schreibt in dem Vorwort zu dem neuesten Jahrgang des Ortslexikons der Länder der ungarischen Krone 1898 (Budapest 1898), es könne, abgesehen von einigen practischen Neuerungen, „als Aenderung, beziehungsweise als Abweichung von principieller Bedeutung jene Neuerung betrachtet werden, daß neben der Benennung amtlichen Charakters der Gemeinden die fremden Benennungen nichtamtliche n

Charakters weggelassen und letztere nur in Form von Hinweisen in das Handbuch aufgenommen worden sind.“

„Diese Neuerung“, fährt Director von Jekelsalussy fort, „ist infolge jener Bestimmung des Ges.-Art. IV vom Jahre 1898 über die Gemeinde- und sonstigen Ortsnamen motivirt, nach welcher in Ungarn von nun an jede Gemeinde nur einen amtlichen Namen haben kann, und entspricht der bestimmten Intention dieses Gesetzes, daß der amtliche Name nicht nur im amtlichen Leben ausschließlich benützt werde, sondern außerdem im öffentlichen und Privatleben in der kürzesten Zeit je allgemeine Verbreitung erhalte.“

Der citirte Gesetz-Artikel ist in der Geschichte der Gemeinde- und sonstigen Ortsnamen Ungarns ungemein wichtig. Er ist berufen, alle jene Uebelstände zu beheben, welche einerseits dadurch entstanden sind, daß es mehrere Tausend Gemeinden gibt, welche einen ganz gleichen — auch durch keinen Vornamen unterschiedenen — Namen haben, andererseits aber dadurch sich ergeben, daß mehrfache Benennungen derselben Gemeinden in Gebrauch waren, von der hinsichtlich der Rechtsschreibung der Namen bestehenden Ungewißheit gar nicht sprechend, welche ebenfalls zur Vermehrung der Verwirrung beitrug.“

Die hierbei unterlaufene Einreihung des bisherigen amtlichen Namens „Hermannstadt“ unter die fremden Benennungen nichtamtlichen Charakters entbehrt der Uebereinstimmung mit den thatsächlichen Verhältnissen.

Aus dem Vorwort ergibt sich deutlich, in welcher Weise zuerst die nichtmagyarischen Ortsnamen aus dem Lexikon eliminiert worden sind, damit wenig später von amtlicher Stelle aus hierauf Verufung erfolgen könne.

Der Herr Director des königlich ungarischen statistischen Centralamtes Josef Jekelsalussy hat die deutschen Ortsnamen aus dem neuesten Jahrgange des ungarischen Ortslexikons beiseitigt und der Vorsitzende der Landes-Gemeinde-Stammbuch-Commission Josef von Jekelsalussy beruft sich sodann auf das alleinige Vorkommen magyarischer Ortsnamen in dem bezeichneten Jahrgang des genannten Werkes.

Ebenso belanglos muß die Erwähnung von Nagy-Szeben als Benennung der Stadt auf dem Stadtfiegel erachtet werden, weil diese magyarische Benennung in magyarischer Umschrift allein auf einem Act der ungarischen Regierung beruht, nicht aber auf geistlicher Basis, oder gar freier Entscheidung der Stadtgemeinde Hermannstadt. Denn bekanntlich hat der königlich ungarische Innenminister Koloman Tiba unter Zahl 35.906 vom Jahre 1877, vom 12. September 1877, Einführung von Siegeln mit magyarischer Umschrift an Stelle der seit Jahrhunderten, weber zum Nachtheile des Vaterlandes, noch zu irgend welcher Schädigung eines anderen in Frieden gebrauchten Siegelstempels mit lateinischer oder deutscher Umschrift angeordnet, und der damalige Obergupan des Hermannstädter Comitates Friedrich Wächter hat durch den damaligen Vicegupan August Senor persönlich die Durchführung der erwähnten Ministerial-Verordnung vollziehen lassen; Vicegupan Senor erchien in eigener Person auf dem städtischen Rathhause zu Hermannstadt, fahndete dabelst, von Kanzlei zu Kanzlei gehend, nach den verfolgten Siegelstempeln mit deutschen Umschriften und nahm dieselben mit sich fort; wohin? hat der berechtigte Eigenthümer dieser Siegelstempel, die Stadt Hermannstadt, nicht erfahren. (Fortsetzung folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. September.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den k. öff. Notaradjutanten Dr. Adrian Anton Kolgyesi zum k. öff. Notar in Hatseg ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Dr. Feri Staats-Obergymnasial-Professor Dr. Gabriel Boros, in die 3. Stufe der VII. Gehaltsklasse, ferner die diplomirte Lehrerin Klona Bógh zur ordentlichen Lehrerin an der Zernerster Staats-Elementar-Volkschule ernannt.

— (Verletzungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Lehrer Josef Gabor von der Maros-Szent-Benedek und den Lehrer Karl Bede von der Magyar-Kapuder Staats-Elementarische gegenseitig, die Lehrerin Olga Herepei von der Zernerster zur Biszafner Staats-Elementarische vererzt.

— (Hohe Auszeichnung.) Wie wir aus der faierl. „Wiener Zeitung“ entnehmen, hat Seine Majestät der König dem Fabrics-Besitzer Gottlieb Taufsig, Chef der Hof-Kegens-, Seifen- und Parfümeriewaaren-Fabrik Gottlieb Taufsig in Wien, das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens verliehen.

— (Anzeige!) Auf die in der Zeitungs-Nummer 208 vom 9. September 1900 verlaufene Kundmachung wegen Sicherstellung der arrendirungsweisen Abgabe von Brot und Hafer in den Militär-Stationen Heltau, Fogarasz, Mediaasz, Székely-Udvarehely, Vrenndorf, Petersberg, Feldsdorf, Marienburg, Zeiden, Neustadt, Weidenbach, Rojenau, Broos, Elisabethstadt, Maros-Basarhely, Bistritz, für das Jahr 1901 wird aufmerksam gemacht. Die näheren Bedingungen können bei den k. u. k. Militär-Verpflegungs-Magazinen in Hermannstadt, Karlsburg, Klausenburg und Kronstadt bis zum Verhandlungstage täglich eingesehen werden. Die Kundmachungen werden, solange der Vorrath reicht, auf Verlangen erfolgt, das Arrendirungs-Verbindniß kann gegen Zahlung von 56 Hellern auch per Post von hier bezogen werden.

— (Vortrags-Ordnung) zu der Samstag den 22. September l. J. zur Feier des 40-jährigen Bestandes im Gesellschaftshause stattfindenden Stiftungsfest-Verderstafel des Hermannstädter Männer-Gesangvereines unter Mitwirkung der städtischen Musikcapelle — Dirigent: Hermann Kirchner:

1. Marsch aus H. Kirchner's Oper: „Der Herr der Haun“ von Karl Walter.
2. „Hädra“, Overture von Massenet.
3. Zwei Männerchöre: a) „Ständchen“ von H. Bönick. (1. Juni 1870, Hermann Bönick); b) „Blücher am Rhein“ von G. G. Reißiger. (11. Januar 1882, Johann Töpfer).
4. Zwei Lieder für Baryton mit Clavierbegleitung von Hermann Kirchner. (Herr A. Bittermann): a) „Vorber“; b) „Spielmannslied“.
5. Zwei Männerchöre: a) „Verlorenes Lieb“, Volkslied aus dem 16. Jahrhundert bearbeitet von H. Jüngst. (28. Juli 1883, Otto Kapp); b) „Die Sonne geht auf“, Chor mit Tenor, Bass-Solo und Orchesterbegleitung aus der Operette „Die Verlobung am Bullea-See“ von W. J. Heller. (25. März 1885, W. J. Heller).
6. „Walpurgisnacht“ aus der Oper „Margaretha“ von Gounod. (7. Zwei Männerchöre: a) „Vineta“ von Fr. Abt. (9. Juli 1886, Georg Dima); b) „Jägerlied“ von Julius Schäffer. (7. December 1889, Julius Schäffer).
8. „Bräutlich“ aus der Symphonie „Ländliche Hochzeit“ von G. Goldmark.
9. Zwei Männerchöre: a) „Das Ruhethal“ von G. Weidt. (8. October 1898, Josef Magalik).
10. „Walzer von Waldteufel“.
11. Zwei Männerchöre: a) „Wam Hontertrecht“, sächsisches Volkslied von G. Kirchner; b) „Ständchen.“ Nach einer jüdischen Volksweise für Männerchor und Orchester von Weimarm. (12. November 1899, Hermann Kirchner).
12. „Phillipovich-Marsch“ von Schmidt.

Die in Klammern den einzelnen Chornummern beigefügten Daten besagen, wann und unter welchem Chormeister dieselben vom Vereine zum ersten Male gesungen wurden.

Nr. 2  
f. ung.  
und 3  
7 Uhr.  
öffnet die  
Ensemble  
A  
gewöhnlich  
Lage 115  
76 Nr.  
56 Nr.  
18 Nr.  
Zur  
Buppe, G  
und S  
Tochter d  
Hochzeits  
im Hause  
Hochzeits  
Corvin's  
Be  
spiele, Fr  
Herrn  
Johann  
und Lieb  
haber. M  
jungliche  
Johann  
Charaktere  
Heinrich  
als Gast.  
Groß,  
S  
Gefangene  
I. Liebhe  
sentimental  
Anstands  
thal'sche  
mittags ge  
auch an  
den fahret  
Vereines  
von 10  
zahlen. Ers  
Eintrittsg  
siebenbürg  
Sonnt  
anderen T  
gegen Ein  
20. d. M.  
Concert  
Abends.  
Spigmarke  
in seiner  
Regierung  
schreiben  
den unabh  
Subilium  
Am 3. Au  
der gegen  
als Finanz  
in den St  
ganze Th  
dem Staat  
der Monn  
stets in d  
gestellt. U  
bei den A  
eine Schla  
punct zum  
zehrungsst  
führung vo  
bei dem H  
In Geld a  
für den un  
mit Defter  
werden wir  
mehr Töpf  
erlegen? U  
des Finanz  
Regierung  
dem greiere  
— (S  
der Klausen  
fahren. W  
die nachdr  
abgelaufen  
immatrikul  
— (S  
am 17. d.  
einen Verm  
daß an Bo  
nehmen wa  
— (S  
Bäuerin a  
wüthenben  
im Bistritz  
— (S  
versammlung  
des officie  
dem Wund  
als amtlich  
weil die S  
treibe und  
antrag laut  
Noju tran  
nungem Fr  
für den A  
während A  
den deutsche  
sich das ob  
stimmten fi  
— (S  
Rößner

Eintrittskarten sind im Vorverkauf à Kr. 1.— in der ung. GroßstraÙe und bei Herrn Karl Zauernig, Seltauerstraße, und à Kr. 1.20 an der Cassa zu haben. — Eröffnung des Saales 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr Abends.

(Theater-Nachricht.) Theater-Director Leo Bauer eröffnet die diesjährige Theater-Saison mit einem neuen und vorzüglichen Ensemble am 29. September.

Abonnements Preise für 12 Vorstellungen: Parterre-Loge, gewöhnliche 57 Kr. 60 H., Parterre-Loge, große 76 Kr. 80 H., Honoratioren-Loge 115 Kr. 20 H., I. Rangloge, große 96 Kr., I. Rangloge, gewöhnliche 76 Kr. 80 H., II. Rangloge, kleine 57 Kr. 60 H., II. Rangloge, groß 56 Kr., II. Rangloge, gewöhnliche 40 Kr., Fremdenlogensitz 20 Kr., Cerclesitz 18 Kr., Sperrplatz 13 Kr. 44 H.

Zur Aufführung gelangen als Novitäten: Operetten: Geisha, Puppe, Hoffmanns-Erzählungen, Königsfinder, Wiener Blut. — Lust- und Schauspiele: Johannisfeuer, College Crampton, Meister Balzer, Tochter des Erasmus, Probocandidat, Gretel, Leben, Der Star, Am Hochzeitstag, Fröschweiler, Ewige Liebe, Jugend, Jugendhof, Herr im Hause, Mädchentraum, Der wilde Rittmeister, Der Vielgeprüfte, Hochzeitsfreuden, Im Exil, Zwei Eichen im Feuer, Das Nachtlager Corvins, Die 3. Escadron, Dunkel Toni u.

Personal-Stand: Regie: Leopold Bauer, Schau- und Lustspiele, Franz Redl, Operette und Possé, Kapellmeister August Karnet, Herren: Leopold Bauer, Regie, Charakterrollen, humoristische Väter, Johann Seeger, Charakterrollen und Väter, Richard Faust, Selben und Liebhaber, Siro Zerbi, Bombivant, Robert Valberg, Liebhaber, Karl Marowsky, jugendlicher Liebhaber, Ferdinand Robert, jugendlicher Liebhaber, Bombivant, R. Johndorff, Operettenfänger, Johann Fürst, jugendliche Tenorpartien, Franz Redl, Regie und Charakterkomische Rollen, Rudolf Fischer, drastisch-komische Rollen, Heinrich Martini, komische Rollen. — Damen: Amalie Guschinar als Gast, Soubretten, Marie Massari, Operettenfängerin, Marie Grob, Soubretten, A. Uhlmann, Gesangspartien, Josefina Krauß, Gesangspartien, Sujette S woboda, komische Alte, Vertha Walden, I. Liebhaberin, Frida Lindorf, naive Liebhaberin, S. Rubin, sentimentale Liebhaberin, Alma Fides, Liebhaberin, Louise Valberg, Anstandsdiene und Mütter. — 8 Herren und 8 Damen im Chor.

(Die Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums) ist jeden Donnerstag von 11 bis 1 Uhr Vormittags geöffnet. Dasselbe kann nach Verständigung mit einem Beamten auch an anderen Tagen besichtigt werden, doch ist in diesem Falle an den führenden Diener eine Tage von 80 Heller zu entrichten.

(Das naturwissenschaftliche Museum) im Hause des Vereines Hartneggasse Nr. 1 ist an jedem Donnerstag und Sonntag von 10 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. An anderen Tagen zahlen Erwachsene 60 Heller und etwa sie begleitende Kinder 20 Heller Eintrittsgebühr. Die entsprechenden Karten verkauft der Hausmeister.

(Siebenbürgisches Karpathen-Museum.) Das siebenbürgische Karpathen-Museum ist jeden Donnerstag und Sonntag von 11—1 Uhr geöffnet. Eintritt 20 Heller. An anderen Tagen kann das Museum nur nach Anmeldung bei dem Custos gegen Eintrittsgeld von 1 Krone für jede Person besichtigt werden.

(Vergnügungs-Anzeigen.) Morgen Donnerstag den 20. d. M. findet im Glaspavillon des Hermannsgartens ein Concert der städtischen Musikcapelle statt. — Anfang 8 Uhr Abends.

(„Ein übersehene Dienstjubiläum.“) Unter dieser Spitzmarke schreibt das „Adögyi széklet“ („Nachblatt für Steuerweihen“) in seiner Nr. 37 vom 16. d. M.: „Wir wissen nicht, warum — der Regierung oder dem Finanzministerium — wir die Schuld daran zuschreiben sollen, daß heutigen Tages, wo auch die kleinsten Leute aus den unbedeutendsten Anlässen darauf los gefeiert werden, ein solches Jubiläum eines wirklich großen Mannes gänzlich übersehen worden ist. Am 3. August waren es nämlich vierzig Jahre, seit Alfred Töpke, der gegenwärtige administrative Staatssecretär im Finanzministerium, als Finanzconceptspractant bei der Hermannstädter Landesfinanzdirection in den Staatsdienst getreten ist, und seither sein ganzes Wissen, seine ganze Thätigkeit und seine ganze Arbeitskraft durch volle vierzig Jahre dem Staat geweiht hat. Töpke war in diesen vierzig Jahren immer der Mann der eccl'esia militans. Die über ihn verfügt, haben ihn stets in die erste Schlachtreihe, an den am meisten gefährdeten Punkt gestellt. Und er hat diesen Punkt eben so oft vertheidigt. Auch letzt hin bei den Ausgleichsverhandlungen haben wir Oesterreich gegenüber nur eine Schlacht gewonnen, diejenige, in der Töpke den ungarischen Standpunkt zum Siege geführt hat. Es war dies auf dem Gebiete der Verzehrungssteuern die Frage der Ueberweisung, deren consequente Durchführung vom staatsfinanziellen und staatsrechtlichen Standpunkt besonders bei dem Zucker und Bier von außerordentlicher Bedeutung gewesen ist. In Geld ausgedrückt ist das ein Plus von rund vier Millionen Kronen für den ungarischen Staatshaushalt! Auf dieser Grundlage haben wir mit Oesterreich auf zehn Jahre Frieden geschlossen, für ein Jahrzehnt werden wir Ruhe haben; nach zehn Jahren aber wird sicherlich nicht mehr Töpke an der Spitze der Kämpfenden stehen. Wer wird ihn wohl ersetzen? Vierzig Jahre der Arbeit haben sich erfüllt und die Beamten des Finanzministeriums feiern ihren verdienstvollen Chef nicht? Die Regierung tritt nicht hervor, um eine ihrer schönsten Auszeichnungen dem greisen Staatssecretär an die Brust zu heften?“

(Klausenburger Universität.) Die Zahl der Hörer an der Klausenburger Universität hat neuer eine namhafte Steigerung erfahren. Bisher wurden 1200 Studenten immatriculiert; es ist aber noch die nachträgliche Einschreibung von 100 Studenten zu erwarten. Im abgelaufenen Semester waren an der Klausenburger Universität 1080 Hörer immatriculiert.

(Freispruch.) Die Klausenburger Geschworenen sprachen am 17. d. den des Todtschlags angeklagten Bauer Bokor frei, der einen Verwandten erschossen hatte. Das ärztliche Gutachten constatirte, daß an Bokor Geistesverwirrung in Folge von Alkoholismus wahrzunehmen war.

(An der Wuthkrankheit gestorben.) Eine sächliche Bäuerin aus Jaad, M. Breckner, die noch im Juli von einer wüthenden Kage in den Unterarm gebissen wurde, ist vor einigen Tagen im Bistritzer Comitatspital an der furchtbaren Wuthkrankheit gestorben.

(Die deutschen Ortsnamen.) In der jüngsten Generalversammlung der Stadt Ungarisch-Weißkirchen wurde die Frage des officiellen Namens dieser Stadt verhandelt. Es wurde beschlossen, dem Wunsch Ausdruck zu geben, der Name Ungarisch-Weißkirchen möge als amtlicher Name beibehalten werden, hauptsächlich aus dem Grunde, weil die Stadt einen bedeutenden Obsthandel nach dem Auslande betreibt und dort nur unter diesem Namen bekannt ist. Der Magistratsantrag lautete für den ungarischen Namen. Der romänische Advocat Kojiu trat für den deutschen Namen ein, nach welchem erst die Benennung Fehertempelom, Balacska und Bisericaalba zu folgen hätten. Für den Antrag des Magistrats sprach nur der Physicus Dr. Mertel, während Andreas Maier, Dr. Kremling und Dr. Greiner für den deutschen Namen das Wort ergriffen. Bei der Abstimmung ergab sich das obenerwähnte Resultat. Nur sechs städtische Beamte und Dr. Dschs stimmten für den ungarischen Namen.

(Neue Musikalien.) Im Budapester Verlage von Eduard Klföner (VI. Bezirk, Ciengerstraße 62a) ist das 18. Heft der

musikalischen Zeitschrift „Zenélö Magyarország“ mit folgendem Inhalt erschienen: 1. Max Lengyel: a) „Das schwarze Lämmchen hat keine Mutter“; b) „Arendás ur, adjon ide pálinkát“; 2. Ch. Jvon: „Wackfischens Träume“; 3. Heinrich Hartl: „Ich liebe Dich“; Halbdan Kerpul: „Wiegenlied“. — Jährlich erscheinen 24 Hefte zu 10 Seiten. Der Abonnements-Betrag ist ganzjährig 12 Kronen, halbjährig 6, vierteljährig 3 Kronen; die einzelne Nummer kostet 60 Heller.

(Verschiedenes.) Das Debrecziner Gendarmen-Commando hat die Mittheilung erhalten, daß in der Gemeinde Abád-Ezalot eine gewisse Rosa Bente ermordet worden sei und daß die Bevölkerung das Verbrechen als einen Ritualmord bezeichnet. Es gingen auch 15 Gendarmen nach der genannten Ortschaft ab, und die Untersuchung ergab, daß thätlich die Leiche eines 15-jährigen Mädchens Namens Rosa Bente, von den Wärmern zernagt, im Walde aufgefunden worden sei. Am wahrscheinlichsten ist die Annahme, das Mädchen sei einem Luftmorde zum Opfer gefallen. Es wurde constatirt, daß am 27. v. ein elegant gekleideter Herr die Rosa unter der Vorpiegelung in den Wald gelockt habe, er werde ihr ein neues Kleid geben, und daß seit der das Mädchen nicht mehr zurückkehrte. Da sich der Fremde kurz zuvor auch bei dem Mädchenhändler Moses Brüll aufhielt, rortete sich vor des Letzteren Hause das Volk zusammen und demohirte, unter Schimpfworten auf die Juden, Fenster und Thüren, Brüll wurde von der Gendarmen verhaftet. — Wie das „N. W. T.“ mittheilt, steht ein Graf Bethlen, der in Deutschland entmündigt sein soll, beim Wiener Landesgericht wegen Veruntreuung eines Sparcassabuches, welches ihm zum Ankauf eines Gutes anvertraut wurde, in strafgerichtlicher Untersuchung. — Aus Klagenfurt wird berichtet: Am 14. d. Morgens 5 Minuten vor 2<sup>1/2</sup> Uhr, wurden in Victring wiederholt heftige Erdstöße bemerkt. — Wie aus Stanislaus geschrieben wird, ist dort der Matrifelsführer und Secretär der israelitischen Cultusgemeinde Vbring wegen verschiedener Delikte, die er in seiner Amtswirksamkeit zu Gunsten der orthodoxen und zum Nachtheil der fortschrittlichen Juden begangen hat, verhaftet worden. Er hat sich, wie es heißt, bei der Zusammenstellung der letzten Wählerliste gewisse Mißbrände zu Schulden kommen lassen. Untersuchungsrichter Romanowski beschlagnahmte die Matrifelsbücher. — In Pastena tödtete ein gewisser, eben aus America zurückgekehrter Gaetano Longo in Folge von Eifersucht seine Frau und zwei Individuen, welche er für deren Liebhaber hielt, sowie fünf andere Personen, und verwundete zwei schwer, sodann tödtete sich der Mörder im Friedhofe. Der Borsall erregt ungeheure Aufregung. — Lieutenant Vreiß, der Bruder des Königsinröbers, hat seinen Namen mit Bewilligung der Regierung umgeändert und führt jetzt den Namen seiner Mutter: Gori.

(Minister-Präsident Széll — verurtheilt.) Der „N. fr. Br.“ wird aus Graz vom 15. September berichtet: Vor dem hiesigen Civilgerichte wurde heute über eine Klage gegen den ungarischen Minister-Präsidenten Koloman Széll verhandelt. Es handelte sich um einen Betrag von 481 Kronen für gelieferte landwirtschaftliche Maschinen. Ein Vertreter des Beklagten war nicht erschienen. Da jedoch die ordnungsmäßige Zustellung der Klage ausgewiesen war, wurde Minister-Präsident v. Széll in contumacia zum Zahlung des eingeklagten Betrages verurtheilt.

(Wände.) Wie „Mag. Hir.“ meldet, ist am vorigen Sonntag auf dem Gute des Ministerpräsidenten Koloman Széll zu Békahaza ein Schadenfeuer ausgebrochen, dem 3800 Kreuz Stroh, 54 Wagen Futterstoffe und eine Remise zum Opfer fielen. Die Schadenssumme übersteigt 10,000 Kronen. Der Brand wurde von dem Gefinde und den Bewohnern der Nachbargemeinde gelöscht. Die Ursache des Schadenfeuers ist unbekannt; die Gendarmen haben eine Untersuchung eingeleitet. — Vom 14. d. wird aus Fiume geschrieben, daß kurz vor 9 Uhr in der Petroleumfabrik ein Benzin-Rectificirkeßel leck wurde. Das austretende Benzin entzündete sich und so geriet der Inhalt des Keßels in Brand. Das Feuer wurde nach fünfviertelstündigen mühevollen Anstrengungen gänzlich localisirt und gelöscht. Außer dem erwähnten Keßel war kein anderes Object von den Flammen ergriffen worden. Der Betrieb der Fabrik hat keinerlei Störung erlitten. — In Töbe-Terebes kam, wie man berichtet, am 14. d. ein Feuer zum Ausbruch, das in Folge des herrschenden Sturmes in kurzer Zeit 16 Häuser und Nebengebäude einäscherte; dem Brande fiel auch ein Menschenleben zum Opfer. — Am 13. d. wurden in Szobranc die griechisch-katholische Kirche, sechs Wohnhäuser und drei Scheunen mit großen Getreidevorräthen ein Raub der Flammen. Drei Personen fanden in den Flammen ihren Tod. — Aus Wien wird vom 15. d. geschrieben: Abends 10 Uhr war das Gerücht verbreitet, daß die Rothschild's Gärten auf der hohen Warte in Flammen stünden. Bis zur Stunde brennt der Mißhof der Anlage. Die Gärten selbst scheinen nicht in Gefahr zu sein, dagegen dürften die Stallungen verloren sein. — Aus Petersburg wird vom 15. d. gemeldet: Die Glacé- und Hanfwarenfabrik „Gota“, die größte in Rußland, ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden beträgt über eine Million Rubel.

(Unser Weinbau.) Vor dem Austritten der Phylogera waren in Ungarn 622,488 Kat.-Joch mit Reben bebaut, wovon 63 Percent, das ist 395,000 Kat.-Joch vernichtet wurden. Bis jetzt sind 127,000 Joch wieder bepflanzt, von welchen die Hälfte schon ein Erträgniß gibt, so daß angenommen werden kann, es werde auf 300,000 Joch Weinlese geben. Mit Rücksicht auf die durch die Reconstruction der Weingärten notwendig gewordene Personalvermehrung hat Minister Darányi Stellen für einen Director der Weingeterschule und für drei önologische Inspectoren systemisirt.

(Großes Unglück auf der Donau.) Aus Dunaj-Földvár wird unterm 16. d. über einen gräßlichen Unglücksfall berichtet, bei welchem zehn Personen in der Donau ertrunken sein sollen. Im Mai bekam der Schlepper „Csongrád“ ein Leck und ging in der Nähe von Duna-Földvár unter. Vorgesert wurden die Vergungsarbeiten vorgenommen und das gesunkene Schiff aus der Tiefe gehoben. Nach der Arbeit wollten vierzehn Arbeiter an's Ufer rühren, ihr Kahn wurde aber von einem Schlepper umgeworfen, und die vierzehn Arbeiter fielen in's Wasser. In der stockfinsternen Nacht war jede Rettungsaction unmöglich. Mehr von den Arbeitern ertranken.

(Unfälle.) Aus der Gemeinde Füzer meldet man folgenden schrecklichen Fall: Der Waldhüter Franz Kiraly reinigte sein Jagdgewehr, während sein drei Monate altes Kind neben ihm auf dem Fußboden spielte. Unglücklicherweise ging das nach unten gehaltene Gewehr los und der Schuß drang dem Kinde in den Mund, so daß es mit zerichmetertem Schädel tot auf dem Plage liegen blieb. — Am 15. d. Früh fuhr der Vocomotivführer eines Militär-Sonderzuges in der Station Lichtenberg vor dem auf „Halt“ stehenden Abzugsignal vorbei und stieß hiebei mit einem in der entgegengesetzten Richtung eben einfahrenden gemischten Zuge zusammen. Sechs Wagen des letzteren entgleiten und zwei Personen wurden leicht verletzt. Der Militärzug blieb völlig unbeschädigt. — Am 15. d. Nachmittags explodirte in der Pariser Ausstellung bei dem in der Nähe der Zentrabücke gelegenen Restaurant eine mit einem Sprengstoff gefüllte Flasche, wodurch ein kleiner, zum Restaurant führender Steg in Brand geriet und theilweise verbrannte. Der Brand verurachte nur geringen Schaden und wurde bald gelöscht. — Einer Meldung der „Rossija“ zufolge ist am 14. d. bei Slawiansk an der Bahnlinie Kursk-Charlow-Sebastopol ein Güterzug entgleist. Fünfzehn „blinde“ Passagiere, die den Zug benützten, wurden theils getödtet, theils verwundet. Zwanzig Güterwagen wurden zertrümmert. — In Liegnitz fuhr ein Wagen der elektrischen Bahn in

eine militärische Abtheilung hinein; ein Soldat wurde schwer verwundet und starb bald darauf, mehrere andere Soldaten trugen leichte Verletzungen davon. — In einem Bergwerke in Matara ereignete sich eine Eruption von Schwefelgasen. Sämmtliche Knappen sind erstickt. Die Anzahl der Leichen ist noch nicht bekannt.

(„Gesundheit ist das höchste Gut!“) Wenn man das nur immer auch beachten wollte! Wie viele Menschen plagen sich den größten Theil ihrer Lebenszeit, um den Rest in Ruhe genießen zu können. Aber mit der Arbeitsfähigkeit ist meist auch die Genußfähigkeit des Körpers erschöpft. Was's da nicht besser, an der Gesundheit zu sparen, um sie für die Tage der Ruhe aufnahmefähig und kräftig zu erhalten? Eine einfache, natürliche Ernährungsweise ist dazu der nicht so schwer einzuschlagende, sicher zum Ziel führende Weg. Man beginne damit bei dem Frühstückstasse, der am zuträglichsten bereitet wird durch eine Mischung von halb Bohnenkaffee, halb Kathreiner's Kneipp-Malzstasse. Derselbe ist in unzähligen Familien erprobt als die idealste Verbindung des beliebtesten Bohnenkaffeegetranks mit den gesundheitlichen Vorzügen des heimischen Malzpräparates. Nach kurzer Gewöhnung wird Niemand dies angenehme, wahlrhmackende Kaffegetränk entbehren wollen. Nur achte man darauf, stets den echten Kathreiner's Kneipp-Malzstasse in den Originalpaketen zu verwenden.

### Verlosung.

(Claffenlotterie.) Bei der Ziehung am 17. d. M. wurden folgende Treffer gezogen: 20.000 Kronen gewinnt: 78467; 10.000 Kronen gewinnen: 1716 46920; 5000 Kronen gewinnen: 42523 71776; 2000 Kronen gewinnen: 1108 7414 7929 10349 15388 16293 29555 37751 45854 54911 75036 75676 75889 81971 82731 91088 97164; 1000 Kronen gewinnen: 852 4797 6278 6486 6574 10251 10326 10439 10697 11482 15197 16986 17432 21607 26262 27314 27832 28383 31069 38726 41325 41915 43273 44082 44406 45485 47321 49686 51051 51105 51754 57354 62402 63361 67577 72410 73056 73471 75302 75720 76110 78246 82239 83210 83486 86569 86908 86915 89022 91006 95880 96540 96740 97016 97755 98143; 500 Kronen gewinnen: 691 2722 3227 4638 4767 4907 4911 5042 10635 11366 11860 21170 25126 28439 30214 31399 34588 38172 42335 46142 49033 51157 51432 52206 52750 53505 56121 56487 64520 65148 65634 66795 67915 68488 68651 69982 70184 72264 72338 73082 75862 77171 78057 78363 78628 78693 78916 79511 81133 84735 86299 86974 90832 91074 93190 93993 96081 97458 98147 99390 99588. Ferner wurden 1861 Treffer mit je 200 Kronen gezogen.

### Neueste Nachrichten.

Brüssel, 18. September. Die Transvaal-Gesandtschaft verspricht sich großen Erfolg von der Reise des Präsidenten Krüger nach Europa. Krüger wird den Großmächten den Plan einer autonomen Verwaltung der beiden südafrikanischen Republiken unter englischer Suzeränität unterbreiten.

London, 18. September. „Daily Mail“ meldet aus Bieters-Mariburg vom Gestrigen: Man versichert, daß Lord Roberts gegen den 3. October von Pretoria nach England abreisen werde. Dasselbe Blatt meldet aus Lourenço-Marques vom Gestrigen, daß Komatipoort gestern durch ausländische Soldner geplündert und in Brand gesteckt worden sei, da man die baldige Besetzung der Stadt voraussetzt. Die Boeren ziehen sich in der Richtung der Zontpaß-Berge zurück.

Lourenço-Marques, 17. September. Die Boeren zerstörten die Krotobil-Boort-Brücke und verbrannten 300 Loiwies.

### Fremden-Liste

- vom 19. September.
- Hotel Römischer Kaiser.** Biala, Oberst, Berez, Hofmarschall, Busiat, Pollak, Jakob, Ciergösch, Deutsch, Kaufmann, von Budapest; Manger, Major, Keneben, Wittmeister, von Mediasch; Marin, Privatier, von Großwardein; Glatz, Fabrikant, von Mincze; Weindl sammt Gattin, Photograph, Schuler sammt Gattin, Kaufmann, von Maros-Balabes; Horvath, Oberleutnant, von Elisabethbad; Vancsa, Lehrer, von Szep-Szent-György; Josef sammt Gattin, Beamter, von Sutarst; Graf Tiba, Freiwilliger, von Ajen; Glatz, Freiwilliger, von Großwardein; Futter, Kaufmann, von Miskolcz; Winausky, Kaufmann, von Wrilm; Rado, Bernauer, Kaufmann, von Wien.
  - Hotel Rheinröder.** Ostil, Privatier, von Fogaras; Schwarz, Privatier, von Schäßburg; Wenzel, Bergwerk-Director's-Gattin, von Balanbanja; Lakatos, Freiwilliger, von Großwardein; Berger, Kaufmann, von Wien.
  - Hotel Welker.** Gebagia, Erzpriester, von Harbeg; Gibu, Kaufmann, von Szekes; Georgescu sammt Gattin, Beamter, von Kronstadt; Schwarz, Reisender, von Klausenburg; Wica, Reisender, von Reps; Zubaz, Reisender, von Budapest.
- (Eingekendet.)

## Seiden-Blousen fl. 2.40

und höher! — 4 Meter! — porto- und zollfrei zugelandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide“ v. 45 Kreuzer bis fl. 14.65 p. Met.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich.

## KLEINO-ELYSEE BESTER

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours		vom 18. September.	
4 <sup>1/2</sup> -%ige ung. Goldrente	96.10	4 <sup>1/2</sup> -%ige Oester. Gold-Rente	97.15
4 <sup>1/2</sup> -%ige „Kronen-Rente	90.80	4 <sup>1/2</sup> -%ige „Kronen-Rente	97.40
4 <sup>1/2</sup> -%ige „St.-G.-Anl. i. Gold 100.—	100.—	1868-er Lose	132.50
4 <sup>1/2</sup> -%ige „St.-G.-Anl. i. Silber 99.69	99.69	Oester. ungarische Bank-Actien	1705.—
5 <sup>1/2</sup> -%ige ung. Staatsb.-Anl. v. J. 1876	97.50	Ungarische Credit-Actien	667.—
4 <sup>1/2</sup> -%ige Grundentl.-Obligationen	90.—	Oesterreichische Credit-Actien	663.—
Ökonomie-Anstalt's-Oblig.	98.25	Oester. ungar. Staatsbahn-Actien	667.50
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	92.50	20 Francs-Stücke	19.32
Ungarische Prämien-Lose	162.75	Deutsche Reichsmark	118.25
4 <sup>1/2</sup> -%ige Theilregulirungs-Lose	142.50	London a vista	242.15
4 <sup>1/2</sup> -%ige Oester. Papier-Rente	97.35	Paris a vista	96.30
4 <sup>1/2</sup> -%ige „Silber-Rente	97.20	R. u. L. Ducaten	11.46
4 <sup>1/2</sup> -%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 4 <sup>1/2</sup> -%. jährl. Verl.	99.75	allgemeinen Sparcasse IV. Emission	99.75
4 <sup>1/2</sup> -%ige „Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt	102.—		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours		vom 18. September.	
4 <sup>1/2</sup> -%ige ung. Gold-Rente	115.—	1868-er Lose	131.75
4 <sup>1/2</sup> -%ige „Kronen-Rente	90.60	Oester. ungarische Bank-Actien	1714.—
4 <sup>1/2</sup> -%ige „St.-G.-Anl. i. Gold 120.30	120.30	Ungarische Credit-Actien	677.00
4 <sup>1/2</sup> -%ige „St.-G.-Anl. i. Silber 98.25	98.25	Oesterreichische Credit-Actien	660.50
5 <sup>1/2</sup> -%ige ung. Staatsb.-Anl. v. J. 1876	116.50	20 Francs-Stücke	19.31
4 <sup>1/2</sup> -%ige Grundentl.-Obligationen	90.15	Deutsche Reichsmark	118.32 <sup>1/2</sup>
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	93.—	London a vista	242.02 <sup>1/2</sup>
Ungarische Prämien-Lose	162.75	Paris a vista	96.20
4 <sup>1/2</sup> -%ige Theilregulirungs-Lose	142.75	4 <sup>1/2</sup> -%ige Oester. Kronen-Rente	97.80
4 <sup>1/2</sup> -%ige Oester. Papier-Rente	97.45	R. u. L. Ducaten	11.45
4 <sup>1/2</sup> -%ige „Silber-Rente	97.15	Italienische Banknoten	90.20
4 <sup>1/2</sup> -%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 4 <sup>1/2</sup> -%. jährl. Verl.	99.75		
4 <sup>1/2</sup> -%ige „Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt	102.—	allgemeinen Sparcasse IV. Emission	99.75

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 1. bis 15. September 1900 Verstorbenen:

- 1. Anton Ladmann, Privatier, 66 J., röm.-kath., Dohngasse 42.
2. Anna Vera, Landbäuerin, 45 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger Spital.
4. Jakob Vajos, Maurer, 36 J., röm.-kath., Staats-Heilanstalt für Geistesfranke.
Ernst Klements, Schneiders-Sohn, 15 J., evang., Lederergasse 13.
Natalia Maroni, Privatiers-Tochter, 19 J., gr.-kath., Kleiner Ring 21.
Celestine Gremand, Gouvernante, 23 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger Spital.
Josef Grünfeld, Cantors Sohn, 9 M., mos., Franz Josephs-Bürger Spital.
Constantin Zindzif, Locomotiv-Heizer, 45 J., gr.-kath., Staats-Heilanstalt für Geistesfranke.
7. Sofia Stefani, Wäckermeisters-Gattin, 38 J., evang., Franz Josephs-Bürger Spital.
8. Magdalena Malinger, Köchin, 27 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger Spital.
Frimie Stroia, Tagelöhner, 50 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger Spital.
9. Elisabeth Broß, Näherins-Tochter, 11 M., gr.-kath., Franz Josephs-Bürger Spital.
10. Rudolf Raub, Kaufmanns-Sohn, 1 J. 3 M., evang., Brufenthalgasse 19.
11. Achim Balaban, Tagelöhners-Sohn, 3 J. 6 M., gr.-or., Franz Josephs-Bürger Spital.
12. Ilie Paica, Tagelöhner, 30 J., gr.-kath., Franz Josephs-Bürger Spital.
13. Valille Barb, Schuhmacher-Gehilfe, 25 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger Spital.
Nicolai Gismajin, Tagelöhner, 38 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger Spital.
Der todtgeborene Anabe des Kutshers Juon Peshagar, gr.-or., Lederergasse 18.
Paul Stöyos, Dienstmagd's-Sohn, 1 M., röm.-kath., Sнопigasse 2.
14. Maria Buntilla, Landbäuerin, 37 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger Spital.

Aus dem Amtsblatte.

Rechtliche Mitteilungen. Am 1. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Geschwister Posit in Dobra. (Maros-Zilberer Bezirksgericht.)
Am 1. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Louise Holzer in Maros-Balarhely. (Dortiger Bezirkshof.)
Am 2. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Wilma Górgyjakab in Kéty. (Zepf-Szent-Györgyer Bezirksgericht.)
Am 4. October (auch unter dem Ausfertigungswerte) Liegenschaften der Selma Bittel in Szellenberg. (Hermannstädter Bezirkshof.)
Am 5. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Wibu in Vencenzs. (Droeser Bezirksgericht.)

Am 5. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Gräfin Bethlen in Nadelch. (Schäßburger Bezirksgericht.)
Am 12. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Karl Malaczky in Keresped. (Hatzberger Bezirksgericht.)
Erledigungen. Beim Hölzinger Bezirksgerichte die Gerichtsvollzieher-Stelle. Gesuche bis 27. September.
Beim Maros-Balarhelyer t. Steueramte eine Official-Stelle. Gesuche bis 28. September.
Bei der Kronstädter Finanzdirection die Stelle eines Finanzsecretärs. Gesuche bis 29. September.
Beim Hunader Comitats-Centralamte die Unterarchivar-Stelle. Gesuche bis 30. September.
Im Bezirke der Klausenburger t. Gerichtstafel mehrere Rechtspractikanten-Stellen. Gesuche bis 30. September.
Beim Kétyer Bezirksgerichte eine Grundbuchs-Diurnisten-Stelle. Gesuche bis 30. September.
Beim Sifriger Gerichtshof eine Grundbuchs-Diurnisten-Stelle. Gesuche bis 30. September.
Bei der Maros-Balarhelyer Finanzdirection eine Kanzlei-Manipulations-Practikanten-Stelle. Gesuche bis 10. October.
In Gidafalva (Harambóter Comitats) die Postmeister-Stelle. Gesuche bis 12. October.
Beim Szasz-Regener Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 13. October.

Gewölbs-Local

rechts vom Thoreingang im Hause Fleischergasse Nr. 5 zu vermieten. Näheres zu erfragen bei Kaufmann Johann Billes.

Anständige Personen

aller Berufsclassen können monatlich, auch als Nebenerwerb, 200-400 Kronen leicht verdienen, durch den Verkauf von gesetzlich gestatteten Original-Losen gegen Raten-Zahlung, für meine seit 1866 bestehende Firma. Offerte richte man an das Wechselhaus H. FUCHS, Budapest, IV., Keckemeti-utca 1. sz.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgestaltet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expediton Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei ertheilt, sowie Anzeigen-Entwürfe zu Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeitungspreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird.

Größere Gassen- und Gartenwohnung

Parterre, Josefstadt, Berggasse Nr. 9, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Zubehör, wird elektrisch installiert, auf Wunsch Badezimmer. Ankunft dortselbst 1. Stock oder Heltauer-gasse 31, 1. Stock. Die Wohnung wird frei mit 1. October.

Geschäfts-Local

mit größeren und hellen Arbeits-Räumlichkeiten etc., im Centrum der Stadt gelegen, dauernd zu mieten gesucht. Gef. Anträge an die Administration dieses Blattes.

Erste Hermannstädter Leder-Fabrik

Pulvergasse 6 - Albert Henrich - Bachgasse 5 empfiehlt seine vorzüglichen Erzeugnisse in Blankleder, feinste Büffelterzen in bester Gerbung und Zurichtung. Stets grosses Lager in fertig geschnittenen Boeskor (Opitschen) in allen Preislagen. Billigste Preise. - Wiederverkäufer 10% Rabatt.

Zur Beachtung für die p. t. Damenwelt!

Mein vorgeschrittenes Alter brachte mich zu dem Entschlusse, mich nach 35-jähriger Thätigkeit aus dem Geschäftsleben zurückzuziehen. Um nun mein grosses Waarenlager zu verringern, um damit den Uebergang des Geschäftes in andere Hände zu erleichtern, beabsichtige ich, einen grossen Theil meiner Vorräthe zu veräussern! Indem ich insbesondere auch auf mein Lager von verschiedenen Laufteppichen, Netz- und Stoffvorhängen, Parquetläufern, Bett- und Tisch-Garnituren, moderner Damen-Confection für die Herbst- und Winter-Saison, wovon auch schon Saison-Artikel eingelangt sind, aufmerksam mache und meine reiche Auswahl von Barchenten, Cretonen, Damenloden (als Damentuch-Ersatz), Spitzen, Band, Herren-Wäsche, Herren- und Damen-Gravattes, Regenschirme und Kleideraufputze erwähne, lade ich die p. t. Damenwelt höflichst ein, von dieser seltenen, günstigen Gelegenheit Gebrauch zu machen und empfehle mich hochachtungsvoll J. Tr. Hamrodi.

Advertisement for Gustav Heckenast pianos. Includes image of a piano and text: 'Gegründet 1865. Die solidesten Fabrikate von neuen u. überspielten Clavieren, Pianinos und Harmoniums am billigsten unter voller Garantie in der renommirten Clavier-Verkaufs-Anstalt Gustav Heckenast, Budapest. Jetzt: IV., Gisellaplatz Nr. 2 (Ecke Waitznergasse). Alleiniger Vertreter für ganz Ungarn von F. Ehrbar, f. u. E. Hofclavierfabrik, Schiedmayer & Söhne, Sopranofabrik und Thuringia Organ Co., Harmonium-Fabrik. Preisourante gratis.'

Advertisement for Keil-Lack (Fussboden-Glasur). Text: 'Keil-Lack (Fussboden-Glasur) vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden. Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr. Wachs-Pasta, Gold-Lack, Weisse Glasur, ausgezeichnet, schnelltrocknender und geruchloser Anstrich für Waschtische, Fensterbretter, Thüren und Möbel. 1 Dose 45 kr., stets vorrätig bei: J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt. Niederlage für Schässburg: Josef B. Teutsch.'

Advertisement for Haupt-Mehlniederlage. Text: 'Wir beehren uns, dem p. t. Publicum die höfliche Mittheilung zu machen, daß wir am hiesigen Plage im Sparcassa-Gebäude Grosser Ring Nr. 6 eine Haupt-Mehlniederlage errichtet haben und wird es unser Hauptbestreben sein, stets mit guten Mehlen, nebst billigsten en gros- & en détail-Preisen den p. t. Kunden dienen zu können. Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnen wir Bröder Glück De Maros-Váradjai „Johanna“-Dampfmühle, Gyulafehérvár.'

Advertisement for J. Stowasser musical instruments. Text: 'Auszeichnung: Bei der Pariser Weltausstellung 1900 mit der goldenen Medaille unter allen Concurrenten in Gruppe der Musik-Instrumente. Für Militär-Lieferungen die Silberne Medaille. J. STOWASSER, k. u. k. Hof-Instrumenten-Fabrik, Lieferant für die k. u. k. Armee und kön. ung. Honvéd, BUDAPEST, II., Lánchíd-utca 5. Schul-Violenen und Meistergeigen mit Bogen. Cellos mit Bogen. Bassgeigen mit Bogen. Flöten. Flügelhörner. Altes ungarisches Tárogató, patentirt. Cymbals. Unverwüsthliche, ausgezeichnete Harmonikas mit starken Orgeltönen. Eine feine Violine mit Bogen und Futteral 7 Gulden. Blas- u. Streich-Instrumente für Kirchen und andere Musik-Kapellen werden zu den vortheilhaftesten Zahlungs-Modalitäten und coulantesten Preisen geliefert. Gemeinde-Trommel zu billigsten Preisen. Grosser illustrirter Preisourant gratis und franco. Ueber Harmonikas bitte separaten Preisourant zu verlangen. Grösste Blas-, Streich- u. Schlag-Instrumenten-Fabrik in Ungarn.'